

Der Puifogel im Geigenkamm.

Erste Besteigung über den S.W.Grat.
Von Margarete Große, Meichen.

Den Besuchern des Biktals drängt sich bei Manggeroh und dann nach kurzer Unterbrechung nochmals bei der Alpe Tiefeln im Rand-schötschbilde ein nach S.W. ziehender, wider Felsart aus, der dem linken Begrenzungskamm des Tals entragt. Wie ein Gedächtnis aus anderer Welt schaut er mit seinen starren Tümen über Schutt- und Weidenhänge in das waldbumfränte, fels- und wiesenartige, wasser-durchbrachte Tal herab. Der Gipfel, dem der Felsart angehört, der 3346 Meter hohe Puifogel, hält sich gleich den meisten Ketten des Geigenkammes und des Kammergrates (heu vor dem Bild der Tal-wanderer verbergen. Einen beglückten Vorberg, den letzten Ausläufer des W.Grates, schiebt er gegen Manggeroh vor. Breit und harmlos hebt sich dieser aus dem Tal und drückt bis auf das schon erwähnte Stütz S.W.Grat rechts von ihm, sowie ein kleines Stück N.W.Grat links die ganze übrige Felsenwand des drei Grates. Die sich hinter ihm vereinigen. Nur wenn man am westlichen Talgehänge höher steigt, kann man diesen Aufbau des Berges überschauen und den Grat dann nach der Vereinigung noch einen halben Kilometer weit fast wagerecht ostwärts bis zum höchsten Punkte ziehen sehen.

Ein Turm fällt im Geise des S.W.Grates besonders auf. Glatt und senkrecht steht er da, fast überhängend, ein trübiger Gefälle, mag ihn nun düsteres Gewölke umschalten und ihm ein drohendes Aussehen geben, mag ihn der helle Sonnenchein überfluten und die unmerk-geordnete Kante scharf in den blauen Himmel schneiden, mag weiches Mondlicht ihn umspielen oder er dunkel und schamlos in den Stern-himmel ragen — nie verliert er seine Würde! Und selbst im Jahre 1921 war bis zum Sommer 1921 noch nicht begangen worden, obwohl er zweifellos den schönsten Zugang zum Puifogel von Manggeroh aus bildet! Das war für uns, die wir ihn täglich sehen, noch ganz be-sonderen Glanz im An. Mit Zaubergewalt konnte er immer wieder unsere Blicke und Gedanken an sich und zog uns erdlich — wir in die-sem Jahre den Jüngerer Führer Joh. Hoch als W.Grater hatten, der uns von einer früheren (schweren Felsart*) her als zuverlässiger Führer und einer der besten Kletterer bekannt war — unwiderstehlich auch Hand und Fuß empor.

Unser erstes Schauen, schon sehr bald dahin genähert, galt in dem Sommer den fünf höchsten Berggipfeln des gegenüberliegenden Kammergrates; dann aber sollte die Erstbesteigung des Puifogels über den S.W.Grat einen herrlichen Abschluss unserer diesjährigen Som-merreisen bilden. Einmal zitierten wir darum, daß unsere alte Hoff-nung, den Gipfel als Erste über diesen Felsart zu erreichen, verwirklicht werden könnte: einige der Herren der Madonischen Sektion Grat des

Kammergrates, ein Inaugurium und ein Institut, erstklassige, fähiges ge-hende Kletterer, die alle schweren Wege der Gegend „unföher“ mach-ten und viele noch nicht betretene Grate ihrer Ungläublichkeit beraub-ten, planten auch die Besteigung des genannten Berges. Bangen Herzens, doch mit unerschütterlicher Miene — wir hatten alle drei natürlich von unserem Plane nichts verraten — erkundigten wir uns genau nach ihrer Tur: gelobte, sie hatten sich diesmal wenigstens ausnahmsweise begangene Wege ausgesucht, den N.W.Grat und den S.Grat!

Einen Kafftag bemalte unser Führer, den Grat so weit wie mög-lich zur Vorbereitung auszustudieren. Am Abend dieses Tages kam Gewitter, und der folgende Tag brachte Neuschnee. Ob nun die Tur wohl gar vereitelt war? Weiß leuchtete das Talgehänge aus den Wolken, und als der Wind das Gewölke auseinandertrieb, da lachte von S. her der Puifogel in silbernen schimmerndem Schneegewand zu Tal — die Felsen unseres Grates aber strahlten dunkel und knoselos auf uns nieder: Ihre Stirnen waren viel zu feil, ihr Schmelz war zu schmal um sich mit Silberkrone und Silberreif zu schmücken. So stand denn am 5. August 1921, der wieder abklingend schon zu werden begann, nichts unserer Tur entgegen. Um unföher Führer bei dieser Aussicht die Zeit des Tragens zu erleichtern, nahmen wir — abseits der schweren Kletterei eher verlängert als verkürzt wird, wenn man sie anstatt zu zweit zu einer auf einen Teil unternimmt — zum ersten Mal in diesem Jahre noch einen Führeranwärter mit. Georg Rüdner, der sich freute, auf diese Weise auch einmal Gelegenheit zu einer schweren Kletterei zu haben, und der als Führer von Manggeroh besonders gelobt auf die Begleitung des bewußten Grates war.

Bis nach Tiefeln verjagten wir den Weg am Bach entlang. Dann bog wir links ab, auf die Schicht des Waischles zu, und kletterten an ihrem nördlichen Begrenzungskamm fast einvar. Mühsam, durch hohes Gras und Buchweiz, pangs hinauf. Der herrliche Morgen ließ uns mit bewundernd stille stehen: mehr und mehr aufwärts sah das Berggehänge südwärts und im Osten. Der Puifogel in seinem blendenden Schneegewand erhellte rot im ersten Morgenanbruch. Uns schräg gegenüber blühte der Riffeller aus Schmelz-Gehänge. Dunkel wuchs der Seefogel daraus empor, und wir dachten der herr-lichen Kletterei an seinen steilen Klippen und auf dem schwindigen Gipsgrat. Rechts und links davon aber dehnte sich immer prächtiger der wunderbare Kammergrat, diesmal im Winterkleid, wie er sich uns noch nie gezeigt hatte: das ganze Manggerohal u. S. mit Ausnahme nur der untersten Steilflur lag im Schnee begraben; doch zeigte die Sonne sichtbar an der glitzernden Winterpracht.

Höher und höher stiegen wir inzwischen in steilem Aufstieg die Gratspitzen empor. Moose und graubraune Flechten traten dann an Stelle von Gebüsch und Gras; eine dünne Schneeschicht begann den

*) Siehe Mitt. des D. u. O. N. R. 1911: Auf den Turnerlamp über den S.Grat.

aufsteigen! Drunten lodten Heidelbeeren, so groß beinahe wie kleine Kirichen; da konnten wir nicht widerstehen: mitten zwischen den Büschen ließen wir uns nieder zu köstlich mundendem Frühstück. In der Alpe Tiefer: labten wir uns jedes an drei Kiefontassen frischer Milch — die Laisgenüsse traten wieder in ihr Recht! Freudig wurden wir in Piangetrost begeligt; man war, da wir abends nicht zurück gekommen waren, doch ein wenig in Sorge um unser Wohlergehen gewesen.

Alles in allem: die Luz ist lang und anstrengend; die Beiwacht allerdings war unser Sondervergnügen, das sich Schalkhafer leicht ersiparen können, zumal wenn sie zu zweien, nicht zu dritt oder gar zu viert am Seile gehn: das Kete Umseilen und Warten aufeinander

an schweren Stellen ist ungemein zeitraubend. Der erste Anstieg bis zur Kletterei ist ein echter „Schinder“, der Gipfelgrat ohne Schwierigkeit, die Kletterei am S. W.-grat aber ist ununterbrochen anregend bis sehr schwer; die eine Stelle im Kenna ist nach dem Ausdruck unseres Führers „äußerst schwierig“. Das Gestein ist prachtvoll: unbedingt zuverlässig, ohne so hart zu sein wie z. B. der Fels am Watschpitz-Disgrat. Freunden einer schönen, schweren, lustigen, abwechslungsreichen Kletterei kann die Besteigung des Ruifoxels über den S. W.-Grat nicht warm genug empfohlen werden, ganz abgesehen davon, daß der Gipfel selbst um seines kalten Aufbaus und seiner einzig schönen Aussicht willen eine der besuchenswerthesten Hochzinnen der ganzen Ostalper Gebirgswelt ist.